

„Welternährung auf der Kippe“

Montag, 10. Februar 2020, Festsaal, Landwirtschaftskammer Österreich

Abstract: Dr. Michaela Stefan-Friedl, freie Journalistin und Texterin

Tatsächlich wird insbesondere der Katholischen Kirche immer wieder der Vorwurf gemacht, sie trage mit ihrer rigiden Haltung gegenüber der künstlichen Empfängnisverhütung, also vor allem Pille und Spirale, zur rasanten Zunahme der Weltbevölkerung bei. Konkret geht es dabei vor allem um die berühmte Enzyklika „Humanae vitae“ von Papst Paul VI vom 25.7.1968), die auch als „Pillenenzyklika“ bekannt wurde. Paul VI. verbindet dabei den ehelichen Akt nicht nur untrennbar mit der Liebe, sondern auch mit der Orientierung auf Fortpflanzung. Konsequenterweise verbietet die Enzyklika daher die künstliche Empfängnisverhütung, erlaubt aber die Orientierung am weiblichen Zyklus, also Enthaltsamkeit während der fruchtbaren Tage.

Diese Aussagen erregten vor allem in Westeuropa die Gemüter der Katholiken und auch vieler Theologen, die deutschen, Schweizer und die österreichischen Bischöfe reagierten darauf mit Erklärungen für die Gläubigen. In der „Maria Troster Erklärung“ der österreichischen Bischöfe beispielsweise wird die Letztverantwortung über die Geburtenkontrolle dem persönlichen, gebildeten Gewissen der Ehepaare übergeben. Tatsächlich haben die Päpste bis heute die Aussage der Enzyklika nicht zurückgenommen, die Schwerpunkte aber durchaus anders gesetzt, so wie Papst Franziskus in seinem als „Umweltenzyklika“ bekannten Rundschreiben „Laudato si“ vom 24. Mai 2015.

Die Aufregung spielte sich aber vor allem im Bereich der entwickelten Länder ab und nicht in Afrika oder Asien. In Europa aber beispielsweise ist Überbevölkerung kein Problem. Besonders in Kritik kam die katholische Kirche beispielsweise auf den Philippinen, wo auf Druck der Kirche ein Gesetz verhindert wurde, das die Verwendung von Staatsgeldern für Kondome etc. erlaubt hätte.

Natürlich muss sich die Kirche mit dem Thema Welternährung und Überbevölkerung auseinandersetzen und tut das auch. Aber diese Debatte nur über die Empfängnisregelung zu führen, greift zu kurz. Es geht vielmehr um Themen wie Verteilungsgerechtigkeit von Nahrungsmitteln, eine ökologisch nachhaltige Landwirtschaft, die Überwindung von Armut, vor allem aber Bildungschancen für Frauen sowie ihre Gleichberechtigung in Entwicklungs- und Schwellenländern. Nachweislich senkt bessere Ausbildung von Frauen die Kinderanzahl signifikant.

Paul VI warnte vor einer staatlich verordneten Geburtenregelung (siehe Chinas Ein-Kind-Politik bis 2015), weil Eltern so die Freiheit der Familienplanung genommen würde – Spannungsfeld Geburtenregelung – Elternfreiheit.

Auf der anderen Seite setzt sich die katholische Kirche seit 1892 (Enzyklika „Rerum novarum“/ Leo XIII) immer wieder intensiv mit sozialen Themen zur Verteilungsgerechtigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft auseinander - 1931: „Quadragesimo anno“ (Pius XI), 1967 „Populorum progressio“ (Paul VI). Johannes Paul II. ermahnt in „Sollicitudo rei socialis“ den reichen Norden zu wirksamer Hilfe für den Süden. Franziskus schließlich vertritt in seine „grünen Sozialenzyklika Laudato si“ eine ganzheitliche Ökologie aus der Sicht der Ärmsten.

Schließlich redet die Kirche nicht nur vom Teilen, sie engagiert sich nachweislich für die Arme, gegen den Hunger auf allen Erdteilen und kann auf zahlreiche Vertreter verweisen, die ihr Leben ganz in den Dienst dieser Sache stellen beziehungsweise es sich dabei auch mit den Mächtigen anlegen (Befreiungstheologe Frei Betto gegen Brasiliens Staatschef Lula da Silva, Kardinal Evaristo Arns gegen Lula in 2005, Mutter Teresa). Die Österreichische Bischofskonferenz forderte z.B. einen Afrika-Schwerpunkt der EU-Ratspräsidentschaft etc. Dazu kommen zahlreiche kirchliche Hilfsorganisationen wie die Caritas (Ö Caritas 2019 gegen Hunger in Mosambik). Laut Wirkungsbericht der Ö Caritas flossen 2017 192 Mio. Euro in den Bereich Asyl, Migration und Integration und knapp 41 Mio. in die Auslandshilfe. Hilfe zur Selbsthilfe.

Wer also die offizielle katholischen Linie in Sachen Empfängnisverhütung als einen maßgeblichen Grund für die Überbevölkerung, den Hunger und die Umweltbelastung sieht, muss gleichzeitig das enorme, über Jahrhunderte gehende Engagement eben dieser Kirche gegen Hunger, Armut und für Verteilungsgerechtigkeit und Bildung anerkennen.